

Ruhr-Universität Bochum  
Evangelisch-Theologische Fakultät  
Seminar: Einführung in die Theologie Dietrich Bonhoeffers  
Dozent: Prof. Dr. Jörg Hübner  
Protokollantin: Lena Luisa Wolf  
SoSe 2012  
Datum: 25.06.2012

Zu Beginn der Stunde trägt die Referentin Frau Goldmann ihr Referat zum Thema „Über die Kirche als die durch Christus neu geschaffene Menschheit“ vor.

Zunächst geht es um die Christologie und Ekklesiologie:

Für Bonhoeffer ist die Kirche in seiner Theologie zentral, dadurch soll eine theologisch feststehende und ausreichende Verbindung zur Wirklichkeit geschaffen werden.

Bonhoeffer argumentiert von der Kirche aus und bezieht sich auf sie. Für ihn schließt jede Ekklesiologie eine Christologie ein.

Jesus Christus ist also der Ausgangspunkt und die Voraussetzung der Kirche, eine Gottesgemeinschaft gibt es nur in der Kirche, denn Gottesgemeinschaft gibt es nur durch Christus, der nur in der Gemeinde gegenwärtig ist.

In Bonhoeffers „Sanctorum Communio“ wird Jesus Christus im Zusammenhang des Transzendenzbegriffs nicht erwähnt, d.h. er wird als Vermittler zu Gott nicht ausdrücklich erwähnt. Der Glaube ist nicht in erster Linie auf Jesus Christus gerichtet, sondern nur auf Gott, dem der Mensch als Einzelner gegenübersteht.

Jesus Christus war für Bonhoeffers Theologie also erst später zentral.

Seinen zentralen Satz „Christus als Gemeinde existierend“ erläutert Bonhoeffer in seiner Dissertation nicht weiter. Es geht eher um die Unmittelbarkeit zu Gott, als um den geschichtlich verstandenen Jesus Christus und die Kirche.

In seinem Frühwerk behandelt Bonhoeffer also mehr eine Ekklesiologie, als eine Christologie.

Im Folgenden bezieht sich die Referentin auf die Textstelle DWB 11, S. 261- 303:

Zunächst geht es um die Gestalt der Kirche:

Die Gestalt:

Gestalt der Kirche bedeutet sowohl Einheit, als auch Vielfalt. Die Gestalt ist unendlich, weil sie die Summe aller Grenzen überschreitet. Es wird aber zwischen der unechten (künstlich zusammengesetzt) und der echten Gestalt (alles allein auf Gott gerichtete, Seinsbezogene (Versöhnung, Erlösung, Schöpfung)) unterschieden.

Wir denken immer in Gestalten, denn wenn wir z. B. „Kirche als Offenbarungsgestalt Gottes“ darstellen wollen, können wir immer nur eine unechte Gestalt der Kirche darstellen.

Die echte Gestalt der Kirche ist nicht sichtbar, die „Einheit Gottes“ kann nur geglaubt werden.

Adam und Christus:

Adam war als sündiger Mensch im Paradies. Der Mensch wollte eigener Herr und allein sein. Er steht als einzelner Gott gegenüber. Adam steht stellvertretend für die gesamte Menschheit. Es trifft also jeden Menschen, wenn Adam sündigt. Jede Sünde zerreißt die Gemeinschaft mit Gott. Am Kreuz wird die Sünde überwunden. Christus hat als einziger die

„Adamsmenschheit“ überwunden. Er ist also die neue Menschheit. Folglich ist Christus der einzige Grund und Gegenstand der Kirche.

Kirche und Christus:

Christus ist der Stellvertreter der Menschheit, also ein stellvertretendes Personenopfer (er hat für uns gelitten).

Gründung der Kirche: Durch die Auferstehung hat die Gemeinde sich versammelt, daher kommt der Begriff „Auferstehungsgemeinde“. Jesus Christus ist der Grund für die Kirche.

Grundstruktur der Kirche in und durch Christus:

Die Gegenwart Gottes auf Erden ist Christus, die Gegenwart Christi auf Erden ist die Kirche und Christus ist die „Instanz“ zwischen Gott und der Gemeinde.

Die handelnde Gemeinde:

Christus realisiert die Kirche und der Heilige Geist aktualisiert diese.

Kirche und religiöse Gemeinschaft:

Die Kirche ist die Wirklichkeit des Glaubens und ist keine religiöse Gemeinschaft.

Im Folgenden geht es um die Verkündigung und Kirche:

Das Wort:

Die Kirche ist durch das Wort Christi gegründet und die Gemeinschaft ist da, wo das Wort verkündet wird.

Die Versammlung muss um das Wort geschehen, die Predigt verkündet das Wort Gottes, und das Bekenntnis bestätigt, dass Versammlung und Predigt zur Kirche gehören.

Versammlung, Predigtamt und Bekenntnis bedeuten die Verkündigung des Wortes, das von Christus kommt.

Theologie, Dogmen und Konzil unterstützen die oben Genannten.

Das allgemeine Priestertum:

Alle innerhalb der Gemeinde sind miteinander und füreinander da, bzw. aufeinander angewiesen.

Es gibt sowohl ein strukturelles Miteinander der Glieder, denn Gemeindeglieder sind nicht getrennt/ einzeln zu denken, sondern jeder nimmt negative und positive Dinge des anderen wie die Eigenen an, als auch ein strukturelles Füreinander der Glieder, durch Fürbitten (Stellvertretendes Sein für den anderen). Nicht wir tragen das Wort, sondern die Gemeinde trägt Wort und uns (z.B. Beichte hören, Sündenvergebung).

Zur Weltlichkeit und Christlichkeit der Kirche erklärt die Referentin, dass die Kirche weltlich geworden ist und Weltlichkeit und Göttlichkeit der Kirche beide gleichermaßen ernst genommen werden.

Zu den Grenzen der Kirche nennt die Referentin die Unterscheidung zwischen dem Reich Gottes und dem des Staates. Es wird nicht mehr ausgeführt, als das reine Wort von Christus, sowie die Verkündigung von der Gnade Gottes und des Gerichts.

Nach Beendigung des Referats beschäftigten wir uns mit der Frage nach der zentralen Aussage der Kirche nach dem Verständnis Bonhoeffers.

⇒ „Christus als Gemeinde existierend“ (Bonhoeffers zentraler Satz in seiner Dissertation)

Denkt nicht vom Einzelnen aus, sondern vom Ganzen. Soziales Gebilde ist entscheidend, nicht die geistige Ebene!

Eine klare Definition der Ekklesiologie (Lehre der Kirche) findet man in der CA (confessio augustana)

Die Kirche wird bestimmt als Versammlung der Heiligen, in der rein gelehrt wird und die Sakramente der Einsetzung Christi gemäß verwaltet werden.

Es gibt 3 wichtige Merkmale: Versammlung, Predigt, Sakramente!

Für Bonhoeffer spielt die sichtbare Kirche eine entscheidende Rolle. Das eigene Gewissen ist entscheidend und das soziale Gebilde Kirche ist wichtig.

Luthers Aussage, „die Kirche ist die größte Sünderin, sie bedarf noch mehr der Gnade als jeder einzelne von uns“ setzt Bonhoeffer entgegen. Die Kirche braucht heutzutage noch etwas Geheimes! Er kritisiert das typische ev. Verständnis, dass es außerhalb der Kirche kein Heil gebe. Das soziale Gebilde spielt eine große Rolle.

⇒ in der Gegenwart Christi in der pro me Struktur, füreinander da sein

1. in der Fürbitte, im stellvertretenden Gebet
2. in der Beichte, gegenseitige Schuldübernahme